

Gotthard Günther: aus einem Brief an Ernst Jünger 3. Dezember 1951.

[...] Das Buch soll den Titel "Amerikanische Apokalypse" führen und ist im wesentlichen die Darstellung eines Bildes der Weltgeschichte, das Amerika von jeder Form der Geschichte, wie wir sie bisher kennen, ausschließt.

Ich weiß nicht, ob Ihnen aufgefallen ist, daß alle bisherigen Geschichtsphilosophien von Rang zugleich Eschatologien sind. (St. Augustin, Hegel, Spengler). D.h. die visualisieren alle ein Ende, über das nicht hinausgedacht und gegangen werden kann. Bei Augustin ist es das Jüngste Gericht, bei Hegel der absolute Geist, der in der Dialektik des konkreten Begriffs endgültig zu sich kommt. Im Fall Spenglers schließlich ist es die (säkularisierte) Idee den "Untergangs" oder der Vollendung, die im historischen Tode endet. Der Begriff der "Natur" ist nicht eschatologisch. Natur kann sich, wie wir das z.B. in der "Phänomenologie des Geistes" sehen, in Geschichte hineinentwickeln. Sie kann sich existentiell selbst transzendieren. Ist aber einmal das Niveau u n s e r e r Geschichte erreicht, dann geht es nicht weiter. Es gibt sozusagen kein "drittes Stockwerk" über Natur und Geschichte, in dem die Welt als existentieller Zustand gedacht und erlebt werden kann.

Die These meines Buches ist: wir stehen heute am Ende dieses (zweistöckigen) Weltbildes und es gibt ein "Drittes", in welches das, was wir b i s h e r Geschichte genannt haben, übergehen kann. Dieses "Dritte" ist heute bereits unter der Schimpansenvariante, in der die abendländische Kultur sich in der westlichen Hemisphäre ausbreitet, deutlich sichtbar.

Der Denkwang aller bisherigen Geschichtsphilosophien, das eigene Geschichtsniveau horizontal bis zum Jüngsten Gericht, oder einer sonstigen eschatologischen Grenze, auszudehnen, beruht auf einer zu engen und unmetaphysischen Auffassung des Geschichtsbegriffes mit dem wir arbeiten. Wenn es nämlich von unserem Niveau kein Geschichtsgefälle nach unten gibt, weil da die "Natur" den Weg versperrt - dann gibt es auch keinen historischen "up-current" (Entschuldigen Sie: kein deutsches Äquivalent), welcher Geschichte von dem gegenwärtigen Niveau auf ein nächst höheres führen würde. Die kategoriale Unmöglichkeit des Einen involviert das Nichtvorhandensein des Anderen.

Für unsere gegenwärtige Auffassung sind "Natur", "Geschichte" und "Jenseits" existentielle Niveaudefinitionen zwischen denen es keinen Übergang gibt. Von der einen Ebene zur nächsten gelangt man nur durch einen metaphysischen "Sprung". Den ersten Sprung kennen wir unter dem Namen "Sündenfall", den zweiten unter dem Namen "Tod".

Jedes der drei Niveaus ist durch eine metaphysische Konstante bestimmt, Diese drei Konstanten sind "Sein", "Seele" und "Absolutheit". Beachten Sie bitte, daß keine der drei Konstanten einer Steigerung fähig ist. Kein Gegenstand hat mehr oder weniger "Sein" als ein anderer. In der Hinsicht ist sich mein Federhalter, mit dem ich gerade schreibe, und der Körper, der ihn führt, völlig gleich. Ebenso wenig hat der böse Nero oder Dschingis Khan weniger Seele als die Günderode oder die Therese von Konnersreuth. Es erübrigt sich, noch extra zu betonen, daß etwas nicht mehr oder weniger "absolut" sein kann ... für unser traditionelles, klassisches Denken wenigstens! (Bezeichnenderweise beruht unsere ganze physikalische (Seins)wissenschaft auf dem Konstantenbegriff. Bei Newton ist es die metrische Raumkonstante der Differentialgleichungen und bei Einstein ist es die Lichtkonstante "c".)

Diese Konstantenidee ist eine strenge Konsequenz unserer zweiwertigen (aristotelischen) Logik. Zweiwertigkeit bedeutet: g r a d u e l l e Ü b e r g ä n g e s i n d

a u s g e s c h l o s s e n ! Wie aber, wenn sich das menschliche Bewusstsein von dieser Logik fortentwickelt?! Tatsächlich haben wir seit 40 Jahren in der transfiniten Mengenlehre Georg Cantors streng mathematische Ansätze, im absolut Unendlichen Größenunterschiede zu definieren. Die unendliche Menge aller natürlichen oder algebraischen Zahlen ist von geringerer arithmetischer "Mächtigkeit" als die unendliche Menge der reellen Zahlen. Der absolute Unendlichkeitsbegriff differenziert sich. Das entspricht ganz der animistischen Auffassung, daß es Grade des Todes gibt. Tote können noch ein zweites, drittes usw. Mal sterben und so in immer tiefere Regionen des Jenseits absinken. Dem entspricht bei dem anderen "Sprung" die indische Idee des "dvija", des Zweimalgeborenen, in der der Sündenfall reduziert wird. Bezeichnenderweise nun fügt sich weder die Mengenlehre (transfinite Paradoxien), noch der Animismus, noch die indische Metaphysik der zweiwertigen aristotelischen Logik. Mit dieser Logik aber steht und fällt die Konstantentheorie auf der alle unsere wissenschaftlichen Anschauungen in Natur- und Geisteswissenschaft heute aufgebaut sind.

Lassen wir nun aber für die Geschichte, die axiomatische Voraussetzung fallen, daß "Seele" eine metaphysische Konstante ist, (die m y t h o l o g i s c h e Variante ist der indische Begriff der Seelenwanderung), dann kommen wir zwangsläufig zu der Idee einer Mehrheit von Welthistorien, denen verschiedene "Seelengrade" zugrunde liegen. Ein solcher neuer Seelengrad aber ist in der amerikanischen Idee des "mechanical brain" erreicht. In der ganz seriös diskutierten. Frage: "Do mechanical brains have consciousness?", über die ich gerade vor ein paar Tagen einen Vortrag an der Virginia Union University gehalten habe, ist die platonisch-aristotelisch-augustinisch-thomistisch-kantische Dichotomie von Seele und Welt definitiv verworfen. Der Gedanke, daß eine konstruierte Maschine Bewußtsein haben könnte, ist für jedes Denken, daß an einer zweiwertigen Logik von Identität, verbotenem Widerspruch und ausgeschlossenen Dritten erzogen worden ist, schlechterdings irrsinnig.

Die Dinge liegen aber sehr anders für ein (amerikanisches) Bewußtsein, das diese spirituelle Tradition der Alten Welt längst vergessen hat und in neue seelische Kategorien hineinzuwachsen beginnt. Bezeichnenderweise ist hier vor etwa 10 Jahren der erste nicht-aristotelische Roman, A.E van Vogt *The World of \bar{A}* , (gelesen: Die Welt von Null-A) erschienen. In diesem Buch stellen Tod und Leben keine totale zweiwertige Disjunktion mehr da. Der Held der Geschichte hat, so wie wir verschiedene Anzüge im Kleiderschrank hängen haben, verschiedene Leiber. Und wenn er in dem einen totgeschossen wird, zieht er eben einen neuen an und lebt in einem "anderen" Leben weiter. Beachten Sie bitte den radikalen Bedeutungswandel in der Vorstellung des "Leibes" und die innere Beziehung zur Idee des "mechanical brain". Die klassische Maschine europäischer Tradition ist "totes Sein" und als solches konstant. Es gibt keine Gradunterschiede. Maschine ist Maschine. Da ist kein metaphysischer Unterschied zwischen einer Briefwaage oder einem Rolls-Royce. Beide haben denselben toten Seinsleib ... der seine Identität an nichts und nirgends abgeben kann. Ein mechanical brain aber, der n i c h t wie die klassisch archimedische Maschine Europas nach dem Vorbild der H a n d sondern nach dem Vorbild des a r b e i t e n d e n Gehirns konstruiert ist, ist, wann der Ausdruck erlaubt ist, ein "verklärter" Seinsleib.